

seiner Mutter erfuhr, konnte den Schmerz, den das Andenken an sie bei ihm hervorrief, niemals überwinden. Und dies zu bedenken ist notwendig bei der Beurteilung seines Wesens.

Tante Maria, die Haushälterin, nahm sich seiner bestens an. Sie blieb bei ihm auch nach dem Tode des Vaters, und die hübsche Ziegenmelkerin ist eine Enkelin von ihr.

Den größten der Ziegenböcke, der fast einen Meter hoch war, benutzte Heini als Reitpferd. Er legte ihm schönes Zaumzeug an und eine bunte Schabracke auf, die aus einer Decke Tante Maria geschnitten hatte.

So ritt Heini täglich in der Gegend umher.

Den Reitbock nannte er «Fafner». Ausserdem hatte er noch zwei «Kutschpferde», die er vor einen kleinen Korbwagen spannte. Sie hießen «Sausewind» und «Blitz». Mit ihnen holte er aus der Stadt die gekauften Waren und fuhr ausserdem Obst- und Beerenwein zu den Kunden.

Den Leuten machte das Treiben des Kleinen Spaß. Als dieser jedoch heranwuchs und immer noch sein Wesen mit den Ziegenböcken trieb, da schüttelten sie den Kopf.

Als nun Heini aus der Schule entlassen wurde, sollte er irgend etwas werden. Aber Ziegenheinrich hatte zu nichts Lust. Zunächst kam er zu einem Kaufmann in Luxemburg in die Lehre. Am dritten Tage lief er davon. Krank vor Heimweh kam er zu Hause an.

Nun schickte ihn sein Vater zu einem Kräutrhändler nach Esch. Bei dem blieb er einen Monat. Täglich rannte er jedoch



Einmal hatte ein Käufer den Bock sogar geschlachtet. Heini hätte den Mann dafür beinahe erschlagen.

Das ließen sich die Leute natürlich nicht gefallen und kauften ihm kein Tier mehr ab.

Nun kam Ziegenheinrich in die Jahre, sich eine Frau zu suchen. Er war ein hübscher Kerl, fest gebaut mit gewelltem, blondem Haar und kleidete sich städtisch nach letzter Mode. Man sah ihm den «Ziegenklapps» keineswegs an. Infolgedessen fand er viele Verehrerinnen.

Aber eine jede sagte:

«Ja, Heini, du bist doch ein so hübscher Mann. Aber wenn wir verheiratet sind, mußt du mit deiner Ziegenwirtschaft aufhören.»

Da waren Heinis Heiratsgelüste sofort verfliegen. Er jagte das Mädchen mit groben Worten davon. Und dies geschah gewiß ein Dutzend Mal, bis keine mehr in der Gegend übrig geblieben war.

Plötzlich tat Ziegenheinrich ganz geheimnisvoll. Er war viel abwesend und ließ sich im Dorf kaum sehen. Der Grund war, daß er ein holdes Mägdelein ent-

nahm er sich vor, sie auf die Probe zu stellen. Diese war jedoch ebenso überraschend wie stark. Er erklärte ihr, daß er sie demnächst mit einer Equipage abholen wolle, um sie seinem Vater vorzustellen.

Und wirklich erschien er eines Tages sechsspännig mit einem Wagen für zwei Personen, den er extra für die seltsamste Brautfahrt der Welt hatte anfertigen lassen. Dazu trugen die «Rosse» Geschirr aus rotem Safianleder und ihre Hörner waren mit vergoldeten Holzkugeln versehen.

Drei Stunden weit fuhr er mit seinem Gespann. Und als er bei seiner Braut vorfuhr, lachte man dort über den «Spaß». Aber seine Braut war nicht zu bewegen, einzusteigen.

Ziegenheinrich war dadurch tief beleidigt. Obgleich ihm seine Braut und deren Eltern gut zuredeten, weil sie den artigen und geweckten Burschen ins Herz geschlossen hatten, setzte er sich wieder in den Wagen und fuhr ohne Gruß nach Hause.

Diese Exkursion wurde bald bekannt und bildete weit und breit den Gesprächsstoff.

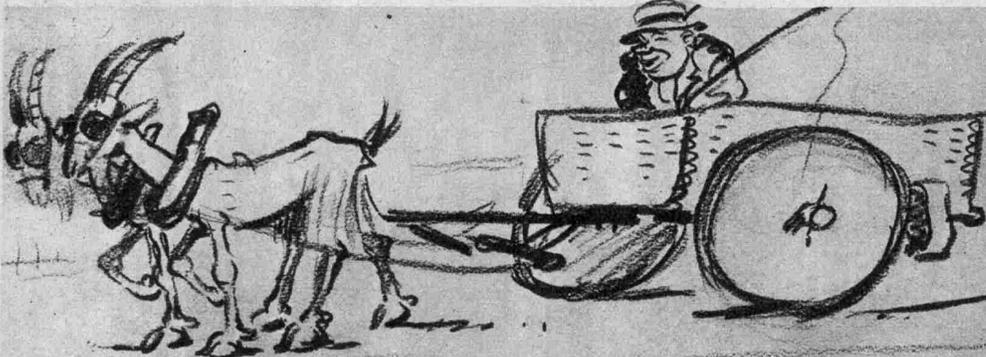
Der junge Mann erholte sich von diesem Fehlschlag nicht gleich. Die Eltern des Mädchens kamen zu seinem Vater, um die Sache wieder ins Gleis zu bringen. Heinz jedoch ließ sich zu keiner Konzession inbezug auf die Ziegen herbei und seitdem gab er das Freieren auf.

Ziegenheinrich beschäftigte sich von nun ab mit Büchern. Er eignete sich vielseitige, wissenschaftliche Kenntnisse an und die Bauern legten auf seine Ratschläge großen Wert. Jedoch behielt er seinen Ziegenfimmel bei und die Leute nahmen ihn nun, da er zum Mann heranreifte, ernster. Sie sagten sich, auch ein gescheiter Mann kann Dummheiten machen.

Heinz war keineswegs ein Miesmacher. Er spielte gern Karten, trank manchmal einen über den Durst und war trotz seiner bösen Erfahrungen kein Frauenfeind. Er bildete sich vielmehr zu einem ausgesprochenen Frauenliebhaber heraus, von dem man sich mancherlei Abenteuer auch in diesem Punkte erzählte. Ein so vielseitiger Mann wie der Ziegenheinrich, klug und närrisch zugleich, schön, unabhängig und kein Hasenfuß, mußte in der ganzen Gegend eine besondere Rolle spielen.

Weiter gründete er einen Verein zur Pflege der Ziegenzucht. Er ließ sich aus der Schweiz erstklassige Exemplare zur Zucht kommen. Er veranstaltete Ziegenausstellungen und Bockwettrennen.

Den prächtigsten Geisbock, den Ziegenheinrich in seinem Leben besessen hatte, machte er dem Großherzog von Luxemburg zum Geschenk. Dieses Tier wurde



2-3 Mal davon, um nach seinen Ziegenböcken daheim zu sehen.

Das ging freilich nicht an und Heini wurde entlassen. Er erklärte seinem Vater, daß er nichts lernen möge. Er wolle zu Hause im Garten mit arbeiten, in Büchern studieren und Ziegen züchten und abrichten.

Dabei blieb es. Sein Vater war entweder ein sehr weicher oder sehr verständiger Mann. Wahrscheinlich beides. Er wußte ja auch, daß von Mutters Seite her sein Sohn durch eine Lebensrente gesichert war.

Nun begann Heini bei den Leuten eine lächerliche Rolle zu spielen. Er hielt sich eine Schar von Ziegen und Ziegenböcken. Seinen «Fafner» ritt er zwar nimmer, denn er hatte sich inzwischen zu einem großen Burschen entwickelt. Aber er fuhr und kutschte vier-, gelegentlich sogar sechsspännig mit seinen Geißböcken umher.

Seine Schützlinge waren auserlesen. Käufer fand er leicht dafür. Wenn er aber eine Ziege oder einen Bock verkauft hatte, so suchte er öfters die Leute auf, damit er sich davon überzeugen konnte, wie es den Tieren ging und sparte nicht mit Vorwürfen, wenn es ihnen nach seiner Meinung nicht gut ging.

deckt hatte, für das er den Posten einer Ziegenkönigin ausersehen hatte. Es war die Tochter eines Zollbeamten an der französischen Grenze.

Auf das Mädchen und ihre Eltern machte Heinz den vorzüglichsten Eindruck und man war mit der Verlobung einverstanden. Er hatte bisher noch nichts von seinen Ziegenböcken erzählt. Nun

